

SUPERVISION

Theorie – Praxis – Forschung

Eine interdisziplinäre Internet-Zeitschrift
(peer reviewed)

2001 gegründet und herausgegeben von:

Univ.-Prof. Dr. Dr. Dr. **Hilarion G. Petzold**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung, Hückeswagen, Donau-Universität Krems, Institut St. Denis, Paris, emer. Freie Universität Amsterdam

in Verbindung mit:

Univ.-Prof. Dr. phil. (emer.) **Jörg Bürmann**, Universität Mainz

Prof. Dr. phil. **Wolfgang Ebert**, Dipl.-Sup., Dipl. Päd., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Dipl.-Sup. **Jürgen Lemke**, Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Düsseldorf

Prof. Dr. phil. **Michael Märten**, Dipl.-Psych., Fachhochschule Frankfurt a. M.

Univ.-Prof. Dr. phil. **Heidi Möller**, Dipl.-Psych. Universität Innsbruck

Lic. phil. **Lotti Müller**, MSc., Psychiatrische Universitätsklinik Zürich, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit; Rorschach

Dipl.-Sup. **Ilse Orth**, MSc., Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Hückeswagen

Prof. Dr. phil. (emer.) **Alexander Rauber**, Hochschule für Sozialarbeit, Bern

Dr. phil. **Brigitte Schigl**, Department für Psychotherapie und Biopsychosoziale Gesundheit, Donau-Universität Krems
Univ.-Prof. Dr. phil. **Wilfried Schley**, Universität Zürich

Dr. phil. **Ingeborg Tutzer**, Bozen, Stiftung Europäische Akademie für biopsychosoziale Gesundheit

© FPI-Publikationen, Verlag Petzold + Sieper, Hückeswagen. Supervision ISSN 2511-2740.

www.fpi-publikationen.de/supervision

SUPERVISION: Theorie – Praxis – Forschung

Ausgabe 10/2018

Soziodrama als Instrument kreativer Konfliktlösung (1973d)

Hilarion G. Petzold *

* Aus der „Europäischen Akademie für biopsychosoziale Gesundheit, Naturtherapien und Kreativitätsförderung“ (EAG), staatlich anerkannte Einrichtung der beruflichen Weiterbildung (Leitung: Univ.-Prof. Dr. mult. Hilarion G. Petzold, Prof. Dr. phil. Johanna Sieper, Hückeswagen. Mail: forschung@integrativ.eag-fpi.de, oder: info@eag-fpi.de), Information: <http://www.eag-fpi.com>. Diese Arbeit hat die Sigle 1973d und ist erschienen in: Kreativität & Konflikte. Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen, *Junfermannsche Verlagsbuchhandlung*, Paderborn 1973,

Zusammenfassung: Soziodrama als Instrument kreativer Konfliktlösung (1973d)

Das Thema „Konflikte“ ist in allen interventiven psychosozialen Bereichen (Beratung, Therapie, Supervision) ein Dauerthema. Moreno hatte für die Lösung sozialer Konflikte das „Soziodrama“ entwickelt. Wir haben es in Paris und Düsseldorf Ende der 1960er Jahre in Projekten und Aktionen praktiziert und spezifisch theoretisch untermauert. Konflikte sind das Aufeinandertreffen widerstreitender Kräfte, die konstruktive und destruktive Potentiale entfalten können. Besonders, wenn kollektive mentale Repräsentationen (*Petzold 2003b, Supervision 1*), wenn „Welten aufeinandertreffen“ sind besonnene Wege der Analyse und Klärung angezeigt.

Schlüsselwörter: Konflikte, Konflikttheorie, Soziodrama, *Integrative Therapie*, konstruktive Konfliktpotentiale

Summary: Sociodrama as a Tool of Creative Conflict Resolution (1973d)

The topic of "Conflicts" is a constant theme in all intervening psychosocial areas (counseling, therapy, supervision). Moreno had developed the "sociodrama" for the solution of social conflicts. We practiced it in Paris and Dusseldorf in the late 1960s in projects and social activities that we have specifically underpinned with theory. Conflicts are the clashing of conflicting forces that can develop constructive and destructive potentials. Especially when collective mental representations (*Petzold 2003b*), when "worlds are clashing", prudent ways of analysis and clarification are indicated.

Keywords: Conflicts, Conflict Theory, Sociodrama, *Integrative Therapy*, Constructive Conflict Potentials

Kreativität & Konflikte Psychologische Gruppenarbeit mit Erwachsenen

herausgegeben von H. PETZOLD



JUNFERMANN · PADERBORN

© Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn 1973.

Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, vorbehalten.
Nachdruck oder Vervielfältigung des Buches oder von Teilen daraus nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlages.

Gesamtherstellung: Junfermannsche Verlagsbuchhandlung, Paderborn.

Soziodrama als Instrument kreativer Konfliktlösung

Hilarion Petzold, Neuss

Der Mensch ist ein „konfliktträchtiges Wesen“ (LÜCKERT 1957) und die menschliche Gesellschaft ist eine „konfliktträchtige Gesellschaft“. Konflikte gehören zu den zentralen Wirklichkeiten unseres persönlichen, familiären, politischen und sozialen Lebens. Auseinandersetzungen und Zusammenstöße (*con-fligere*) kennzeichnen die Szenerie menschlichen Zusammenlebens, die „Bühne dieser Welt“.

Wir haben Konflikten gegenüber eine phobische Haltung entwickelt, eine negative Optik, eine „Konfliktneurose“. Wir vermeiden Konflikte, ertragen lieber Spannungen, als daß wir sie austragen; wir übersehen und negieren Konflikte; wir leiden an ihnen und lassen uns von Konflikten zerstören. Ist das Konfliktpotential hoch genug, so scheinen Krieg, Mord und Selbstmord oft als einzige Ausdrucksform der Konfliktdynamik.

1. Zur Dynamik des Konfliktes

Betrachten wir das *Phänomen* des Konfliktes, so stellen wir fest, daß Konflikte immer dort auftreten, wo widerstreitende Kräfte aufeinandertreffen. Im Augenblick des Zusammentreffens kommt es zu Energieentladungen, deren Intensität vom Potential der widerstreitenden Kräfte abhängig ist und deren Wirkungen darüberhinaus von den Modalitäten der Entladung bestimmt werden. Das direkte Zusammentreffen unterschiedlicher elektrischer Felder führt zu heftigen Entladungen. Durch das Zwischenschalten eines Widerstandes, d. h. eine Änderung der Modalitäten, werden Licht und Wärme frei, ohne daß Zerstörung angerichtet wird. Konflikte, ob als physikalisches, biologisches, politisches oder soziales Phänomen bergen ein Energiepotential in sich, das destruktive aber auch konstruktive Auswirkungen haben kann. Der „Ost-West-Konflikt“ z. B. hat das Potential weltweiter Vernichtung oder gigantischer wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Entwicklung.

2. Der Konflikt als konstruktives Potential

Das konstruktive Potential eines Konfliktes ist dem seiner De-

struktionskraft proportional. Die Konfliktennergie ist in ihrer Wirkung von den Modalitäten der Entladung abhängig.

Gehen wir von diesen Voraussetzungen aus, so eröffnet sich uns eine völlig neue Betrachtungsweise für das Phänomen Konflikt. Konflikte sind nicht mehr nur negative Realitäten, die vermieden und umgangen werden müssen, sondern Konflikte bergen kreative und konstruktive Potentiale in sich, die freigesetzt werden können. Das energetische Prinzip dieser Welt sind die Polaritäten, die Antinomien: Elektron – Proton, Base – Säure, Tag – Nacht, Sommer – Winter, männlich – weiblich, Individuum – Gruppe, rechter und linker Flügel im politischen Kräftespiel usw. Diese Welt ist deshalb eine Welt der Konflikte, der kreativen Potentiale und der Destruktion.

3. *Who shall survive?*

„Who shall survive and how shall we survive?“ – „Wer wird überleben und wie werden wir überleben?“ Dies sind zentrale Fragen angesichts dieser konfliktträchtigen Welt und Gesellschaft und angesichts unseres eigenen konfliktbestimmten Wesens. Die Antwort auf diese Fragen kann nur in einer Methodologie kreativer Konfliktlösung und einem Instrumentarium kreativen Konfliktmanagements gegeben werden. Die Bedeutung dieser Aufgabe und ihre Multidimensionalität wird durch die Vielzahl der Ansätze gekennzeichnet, die die verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen, die Philosophie, Pädagogik, Soziologie, Psychologie, die Medizin, die Theologie, Geistes- und Naturwissenschaften über die Jahrhunderte hervorgebracht haben; es ist eine Aufgabe, die sich jedem Menschen während seines ganzen Lebens stellt: Wie löse ich Konflikte?

Die Humanwissenschaften und im besonderen die Pädagogik, Andragogik und Friedensforschung müssen Methoden und Instrumente der Konfliktlösung entwickeln und vermitteln – (die Psychiatrie und Psychotherapie sind mit dem destruktiven Verlauf von Konflikten und mit dem Resultat der Destruktion befaßt) –, die dem Menschen im Umgang mit Konflikten wirkliche und praktikable Hilfestellung bieten. Erziehung und Konfliktlösung und die Schulung der damit verbundenen Fähigkeiten (Handhabung von Frustrationen und Aggression, Training der Kommunikations- und Perzeptionsfähigkeiten etc.) gehören zu den zentralen Aufgaben

der Pädagogik. – „Who shall survive?“, diese Frage wurde von J. L. MORENO nicht umsonst als Titel für ein Werk gewählt, daß die Grundlagen der modernen Mikrosoziologie legte (1934) und eine Methodologie und ein Instrumentarium für die Lösung sozialer Konflikte bietet: Soziometrie, Soziodrama, Psychodrama. Die allgemeine Phobie vor Konflikten hat dazu geführt, ihre kreativen Potentiale zu übersehen – MORENO macht Kreativität und Spontaneität zum Grundprinzip seiner Methodologie kreativer Konfliktlösung. Die Furcht vor Konflikten entspringt der Unfähigkeit, mit ihnen angemessen umzugehen und führt zum ängstlichen Bemühen, Konflikte zu vermeiden – ein müßiges Unterfangen in einer konfliktträchtigen Welt. – Psychodrama und Soziodrama sind dadurch gekennzeichnet, daß sie Konflikte nicht vermeiden sondern mit ihnen umgehen.

„Who shall survive?“ – Derjenige, der nicht in seiner phobischen Haltung Konflikten gegenüber verbleibt, sondern seine Konflikte annimmt und sich mit ihnen auseinandersetzt. „Wie werden wir überleben?“ – Indem wir die konstruktiven Potentiale von Konflikten erkennen und Instrumente und Strategien kreativer Konfliktlösung entwickeln und anwenden.

4. Soziodrama und Konfliktlösung

Die Verwendung von Psychodrama und Soziodrama in Psychotherapie und Rehabilitation läßt oftmals vergessen, daß das Soziodrama als pädagogisches Instrument entwickelt wurde. MORENOs Spiele mit Kindern in den Gärten Wiens um das Jahr 1911 hatten soziodramatischen Charakter. „These children began to play in these gardens all kinds of social roles, taking the roles of parents, of teachers ...“ (MORENO 1952).

Es waren Konflikte, die von den Kindern im Spiel angegangen und durch das Spiel gelöst wurden. Das Stegreifspiel als spontanes Auseinandersetzen mit Situationen wurde von MORENO als Instrument kreativer Pädagogik, als Methode kreativer Therapie, als Strategie kreativer Konfliktlösung entwickelt, wobei sich das Psychodrama vornehmlich mit den Problemen des einzelnen in der Gruppe, das Soziodrama mit den Problemen der Gruppe und der Gesellschaft befaßt. Der soziale Konflikt ist das Hauptanliegen des Soziodramas und zwar sowohl in präventiver Hinsicht – soziodramatische Methoden können eingesetzt werden,

um Konflikten vorzubeugen – als auch in therapeutischer Hinsicht zur Intervention bei schwelenden oder akuten Konflikten. Die *soziopädagogischen, soziohygienischen und soziotherapeutischen* Einsatzmöglichkeiten des dramatischen Spiels im Umgang mit sozialen Konflikten lassen eine breite Verwendung in den verschiedensten Bereichen zu.

Aufgrund unserer phobischen Haltung *Schwierigkeiten* gegenüber schwelen viele Konflikte unter der Oberfläche; wir haben sie verdrängt, eingefroren, negiert. Die Folge sind latente Störfaktoren, die eine konstruktive Interaktion und Kommunikation beeinträchtigen bzw. die das offene und destruktive Ausbrechen von Auseinandersetzungen zur Folge haben, wenn das Konfliktpotential eine „kritische Masse“ erreicht hat oder externe Auslöser den Konflikt offen aufbrechen lassen. Das *soziodramatische Spiel und die Soziometrie* können hier zur *Konfliktdiagnose* eingesetzt werden. Die soziometrische Analyse einer sozialen Gruppe läßt ihre innere Dynamik in Form von Anziehungen und Ablehnungen, von Integration und Desintegration (= hohe Zahl von Isolierten und Subgruppen) erkennen und gibt damit Aufschluß über das Konfliktpotential dieser Gruppe. Das *soziodramatische Spiel* exploriert die Ursachen, den Konfliktstoff, indem mit der Gruppe Situationen durchgesprochen und durchgespielt werden, die die Konfliktkonstellationen offenlegen und transparent machen. Damit aber wird der erste Schritt zur *Konflikttherapie* getan.

„Im *Soziodrama* wird es möglich die Geschehnisse, die menschlichen Verhaltens- und Kommunikationsweisen, wie wir sie in Gruppen finden, in einer Art *Laboratorium* auszutesten. Im *Soziodrama* können unsere Probleme objektiv beobachtet, beschrieben, analysiert und teilweise wiederholt werden. Es stellt uns ein Instrument der Prüfung, Verifizierung und Bewertung bereit. Darüberhinaus ermöglicht das *Soziodrama* die Beobachtung und den Umgang mit Problemen auf einer höchst wichtigen Ebene, der Ebene tatsächlicher Geschehnisse wie sie unter bestimmten Umständen und Gegebenheiten auftreten“ (MURRAY 1947).

5. *Soziodrama und Erwachsenenbildung*

Der Prozeß der Bildung, der Kommunikation und Interaktion währt von der Wiege bis zum Grabe (MORENO 1934,23). Trotz der Einsichtigkeit dieser Feststellung ist die *Vorschulpädagogik* bis

in die jüngste Zeit sträflich vernachlässigt worden, die *Andragogik* ein Stiefkind unserer Kulturbudgets und die *Geragogik*, die Bildungsarbeit mit alten Menschen als Sondergebiet der Erwachsenenbildung, so gut wie nicht existent. Psychodrama und Soziodrama sind sowohl in der Vorschulpädagogik (MORENO 1938; LIPPITT 1954; PETZOLD, GEIBEL 1972), der Hochschuldidaktik (PETZOLD, *dieses Buch*), der Schulpädagogik (HAAS 1949; FOX 1966; PETZOLD, SCHULWITZ 1972), der Andragogik (STURM 1967; PETZOLD, SIEPER 1972) und in der Geragogik (LEVEEN, PRIVER 1963; PETZOLD 1972) eingesetzt worden. Die Pionierarbeit hierfür wurde von MORENO in den ersten Dekaden dieses Jahrhunderts geleistet. Der Arbeit mit Vorschulkindern in Wien 1911 (MORENO 1964; LEUTZ 1967) folgte sozialpsychiatrische und sozialpädagogische Arbeit in einem Flüchtlingslager in Mitterndorf bei Wien (1916) und die frühen Theaterexperimente MORENOs (1923) hatten klare andragogische Zielsetzungen: *Erziehung zu kreativem und spontanen Handeln*. Sie waren „ein lebendiges Labor für Experimente mit dem Leben in all seinen Begleitumständen“. Die „Lebendige Zeitung“, das soziodramatische Durchspielen von aktuellen Ereignissen aus Politik und Wirtschaft kann als der erste Versuch der Verwendung von Gruppenmethoden in der politischen Erwachsenenbildung gesehen werden. Die „Lebendige Zeitung ist eine Synthese aus Theater und Zeitung, daher wesentlich verschieden vom mittelalterlichen und russischen Brauch der mündlichen und gesprochenen Zeitung... Die dramatisierte Zeitung ist keine Rezitation, das Leben selbst wird gespielt. Die Ereignisse sind dramatisiert“ (MORENO 1925). Umgang mit der Lebenswirklichkeit, Konfliktlösung, kreatives Denken, selbständiges und selbstverantwortliches Handeln gehören zu den zentralen Bildungszielen der Andragogik. Das Soziodrama als Methode, die kreatives Denken und spontanes Handeln zu ihrem Grundprinzip gemacht hat, muß deshalb als ein Instrument angesehen werden, das für die Erwachsenenbildung von großer praktischer Bedeutung ist.

6. Die Methode des Soziodramas

„Soziodrama bedeutet das Drama mit dem Sozios, ein Prozeß durch den die soziale Wahrheit, die Wahrheit über soziale Strukturen und Konflikte exploriert und gelehrt werden kann, indem

Methoden des dramatischen Spiels verwendet werden“ (MORENO 1948). Soziodrama ist ein soziotherapeutisches und soziodagogisches Verfahren, das mit größeren Gruppen befaßt ist. Es behandelt im Unterschied zur Einzeltherapie und den meisten Formen der Gruppentherapie nicht das Problem eines Individuums, sondern die Probleme einer Gruppe, Fragen von allgemeiner Relevanz. Es wird nicht das Problem des Wehrdienstverweigerers Paul Klein angegangen sondern das Problem des Wehrdienstverweigerers *schlechthin*; das Problem der Scheidung, des unehelichen Kindes, des Körperbehinderten wird *als solches* durchgespielt, ohne daß ein konkreter persönlicher Bezug gegeben sein muß. Das Soziodrama ist auf die Untersuchung objektiver gesellschaftlicher Realitäten gerichtet, wohingegen im Psychodrama die Exploration eines subjektiven Geschehens im Mittelpunkt steht. In der soziodramatischen Arbeit ist daher der Anteil an verbaler Interaktion und an kognitivem Input höher als im Psychodrama und wird den ablaufenden gruppenspezifischen Prozessen (d. i. der Veränderung der soziometrischen Struktur in der Gruppe) besondere Beachtung geschenkt. Wenn auch das Soziodrama zu recht als „discussion method combined with a drama method“ bezeichnet worden ist (HARSHFIELD, SCHMIDT 1948), so sollte doch ein Überwiegen des Diskussionsanteils vermieden werden. Das wird dadurch gewährleistet, daß die Dialoge selbst dramatisiert werden können, indem die diskutierenden Parteien die Rollen wechseln, gespiegelt werden oder Doppelgänger in die Dialoge eingreifen.

Das Soziodrama, so wie wir es praktizieren, hat in Anlehnung an unser Konzept des „tetradischen Psychodramas“ (PETZOLD, SCHULWITZ 1972) einen viergliedrigen Aufbau. Er ergänzt das klassische Soziodrama MORENOs durch eine Phase, in der Strategien sozialen Wandels erprobt werden.

I. Planungsphase (Warm Up, Datenerhebung)

Die erste Phase des Soziodramas hat die Aufgabe, die Anwesenden für das Spiel bereit zu machen, Daten zu sammeln und den Verlauf bzw. die Zielsetzung des soziodramatischen Vorgehens zu planen. Diese Aufgabe ist von der Zahl der Personen, der äußeren Situation des Spiels (setting) und den Intensionen ab-

hängig, die der Direktor des Soziodramas und sein Team verfolgen.

Soziodramen können mit Gruppen von mehr als 20 Personen gespielt werden, sie können aber auch einige hundert Personen einbeziehen. Sie können als sorgsam vorbereitetes und durchgeplantes Programm realisiert werden – ein gutes Beispiel waren die *community sociodramas* in Denver MURRAY 1947; HANSEN 1948 – oder sie können in einem gegebenen Kontext ad hoc improvisiert werden, wie es PETZOLD während der Maiunruhen 1968 in Paris verschiedentlich experimentieren konnte.

„Das Soziodrama behandelt Probleme, die nicht im stillen Kämmerlein von zwei Privatpersonen geklärt und angegangen werden können. Es erfordert alle Augen und Ohren der Gemeinschaft, ihre Tiefe und Breite, damit sie angemessen funktionieren kann“ (MORENO 1946). Die aktive Beteiligung der Anwesenden an allen Prozessen ist daher Grundvoraussetzung für die Gruppenarbeit mit dem Soziodrama. Alle Entscheidungen über das *Procedere* im Soziodrama werden in der Gruppe und durch die Gruppe gefällt. Ist ein Thema vorgegeben oder gar ein ausgearbeitetes Rahmenwerk, so wird dieses zur Ausgangsbasis genommen und der Umgang mit den vorgegebenen Elementen der Gruppe überlassen. So entscheidet die Gruppe auch über die Zielsetzung des Soziodramas, z. B. darüber, ob es mehr eine soziotherapeutische oder mehr eine soziopädagogische Ausrichtung haben soll. Obgleich diese beiden Aspekte kaum voneinander zu trennen sind, sollten sie doch der Gruppe bewußt gemacht und dadurch ihrer Entscheidung übergeben werden. Das Soziodrama erfordert die *mündige* Teilnahme an der Gruppenarbeit. Es vermeidet Ambiguität sondern legt auf die Transparenz der Methode größten Wert. Der Direktor/Leiter verbleibt nicht in der undurchschaubaren Rolle des „abstinenten“ Gruppenanalytikers oder gruppenspezifischen Trainers, der durch sein Verhalten ganz bestimmte Phänomene produziert, sondern er fungiert als Katalysator und Informationsquelle. Er erklärt und vermittelt das notwendige methodische „Know-How“ und das technische Instrumentarium, um das Soziodrama in Gang zu setzen. Die soziotherapeutische Ausrichtung des Spiels zielt in erster Linie auf das kathartische Ausagieren sozialer Konflikte ab, das sozio-

pädagogische Vorgehen ist mehr auf das Analysieren, Planen und Verändern von Situationen gerichtet. Ist das Konfliktpotential der Themen und der Gruppe hoch, so hat dem soziopädagogischen in der Regel ein kathartisches Soziodrama vorauszu gehen.

Die zu verwendenden Warm-Up-Techniken variieren je nach den Gegebenheiten. Sollen soziopädagogische Ziele verfolgt werden, so kann vom Direktor ein Thema vorgegeben werden. Themenzentriertes Arbeiten hat sich insbesondere bei geschlossenen Gruppen, wie wir sie in der kommunalen und konfessionellen Erwachsenenbildung finden, bewährt. In Verwaltungen, Militäreinheiten, Wirtschafts- und Industriebetrieben kann z. B. das Thema „Vorgesetzter und Untergebener“ angeboten werden, in einem Krankenhaus „Personal und Patienten“. Bei Großgruppen von mehreren 100 Personen, die sich für die Arbeit in kleinere Einheiten aufspalten, bildet das Thema oft das Medium für den Zusammenhang und -halt der soziodramatischen Arbeit.

Eine andere Möglichkeit, die soziodramatische Initialphase zu gestalten, besteht darin, daß der Direktor/Leiter die Anwesenden auffordert, ein Thema auszusuchen, das für alle oder zumindest für die Mehrzahl der Gruppenmitglieder relevant bzw. von Interesse ist. Die Themenvorschläge und die mit den Themen verbundene Diskussion haben hohen diagnostischen Wert für die Problembereiche und das Konfliktpotential der Gruppe. Je nach den Intensionen des Spielleiters kann der Modus der Einigung vorgegeben werden (z. B. Abstimmung mit Dreiviertelmehrheit) oder offen bleiben. Im letzteren Falle wird die Gruppe mit der Aufgabe bzw. dem Thema konfrontiert, eine Entscheidung zu fällen und die Modalitäten der Entscheidung selbst zu bestimmen. Wir haben damit eine Situation, die bestens dazu geeignet ist, soziales Verhalten und demokratisches Entscheiden zu schulen.

Sind die erforderlichen Daten gesammelt und die Teilnehmer durch die Diskussion für ein Thema *aufgewärmt*, kann zur zweiten Phase des Soziodramas übergegangen werden.

II. Spielphase

Die Planungsphase ist besonders bei soziotherapeutischem Vorgehen von kurzer Dauer, sie ist als Übergang von Warm-Up und Datenerhebung zum eigentlichen Spiel aufzufassen. Im Spiel wer-

den die gewählten Themen dramatisiert. Die Gruppenmitglieder übernehmen die Rollen. Es finden sich Spieler und Zuschauer, jedoch nicht im Sinne einer starren Trennung. Jeder hat die Möglichkeit, ins Spiel zu kommen oder in das Rund der Zuschauer zurückzugehen, um später, wenn er einen neuen Beitrag zu leisten hat, wieder auf die Spielfläche zu treten.

Bei Soziodramen mit großen Gruppen von mehreren 100 Personen arbeiten Gruppen von 20–30 Teilnehmern zusammen. Im Saal, Stadion oder auf dem Platz sind damit viele Soziodramen im Gange, die durch die gemeinsame Thematik verbunden sind. Kommt eine Teilgruppe zu einem Ergebnis oder ins Stocken, so kann sie zu einer der umstehenden Gruppen Kontakt aufnehmen. Beide Gruppen tauschen ihre Ergebnisse soziodramatisch aus und versuchen konzeptionelle Divergrenzen in neuen Spielen auszutragen. Beabsichtigt die Spielleitung eine gewisse Kohärenz der Großgruppe, so können im Design des Soziodramas Unterbrechungen (*breaks*) eingeplant werden. In diesen *breaks* werden die Ergebnisse aus den Untergruppen von „Abgeordneten“ dieser Untergruppen auf dem Podium vorgetragen. Diese Technik kann auch zur Vermittlung der Ergebnisse dienen, die die einzelnen Gruppen in der auf das Spiel folgenden Sozioanalyse erarbeiten. Die von uns entwickelte Technik der *breaks* hat sich nicht nur bei soziopädagogischem Vorgehen bewährt sondern kann auch für eine soziotherapeutische Ausrichtung nützlich sein, um den Prozeß des *acting out* in einer gewissen Kontrolle zu behalten. Auch diese Strategie wird mit der Gruppe diskutiert.

Bei Großgruppen ist es empfehlenswert, genügend ausgebildete und informierte Staffmitglieder zu haben, so daß in jeder Untergruppe zumindest ein Soziodramatiker anwesend ist, der mit seinem Wissen und seinen Fähigkeiten den Teilnehmern zur Verfügung steht. Themenzentrierte Soziodramen hatten ihre Vorläufer im russischen Revolutionstheater, wie es als Massentheater besonders von WACHTANGOW organisiert wurde (PETZOLD, SCHMIDT 1972). Als Beispiel sei das „Gericht über Wrangel“ in der Kuban-Staniza-Siedlung 1918 erwähnt, an dem über 10 000 Rotarmisten und Kosaken teilnahmen. Jeder Teilnehmer erhielt nur ein Gerippe seiner Rolle und improvisierte dann (RÜHLE 1963). Die im soziodramatischen Spiel verwandten Techniken sind we-

sentlich mit denen des Psychodramas identisch (ZELENY 1955). Das technische Instrumentarium wird allerdings begrenzter eingesetzt und oftmals auf Gruppen ausgedehnt. So kann der Rollentausch ganze Gruppen betreffen. Eine Gruppe beschimpfter Polizisten wird plötzlich zu Studenten, die Studenten zu Polizisten. Eine Gruppe kann gespiegelt werden, ja selbst Techniken wie der „Hohe Stuhl“ (BLATNER 1970) sind auf Gruppensituationen transponierbar: die Gruppe der Arbeiter stellt sich auf die Stühle im Saal und erhebt sich so über die „Unterdrücker und Ausbeuter“.

Das soziotherapeutische Ziel par excellence ist die „kollektive Katharsis“, das soziopädagogische Ziel par excellence ist die „kollektive Entscheidung zu konstruktiven Veränderungen“ in der Gesellschaft. Beide Ziele sind im Prozeß kreativer Konfliktlösung unlösbar miteinander verbunden. Die Soziokatharsis läßt Überspannungen abfließen, ohne daß es zur Destruktion kommt. Das Spiel ist das Medium, in dem und durch das Verletzungen und Enttäuschungen abreagiert werden und das die dabei freiwerdenden Energien in Maßnahmen zu neuen und konstruktiven Veränderungen umsetzt.

MORENO hat diesen Prozeß 1923 in seinem „Stegreiftheater“ beschrieben: „Die Personen spielen sich, wie einst aus Not, in selbstbewußter Täuschung dasselbe Leben vor. Der Ort des Konfliktes und des Theaters ist gleich: das, in dem sie leben. Sein und Schein werden gleichnamig und gleichzeitig. Die ganze Vergangenheit, ausgefahren in einem Augenblick. . . Diese Aufrollung des Lebens im Schein wirkt nicht wie ein Leidensgang, sondern bestätigt den Satz: jedes wahre zweite Mal ist die Befreiung vom ersten . . . man gewinnt zu seinem eigenen Leben, zu allem, was man getan hat und tut, den Aspekt des Schöpfers, das Gefühl der wahren Freiheit von seiner Natur.“

Die Katharsis im Psychodrama unterscheidet sich von der des Soziodramas (MORENO 1940, 227) darin, daß nicht auf die Katharsis des Individuums als Protagonist oder Zuschauer (spectator catharsis) abgezielt wird sondern auf die Katharsis sozialer Gruppen. Der Protagonist im soziodramatischen Spiel stellt nicht seine individuelle Rolle als Jude, Neger oder Christ dar, sondern die Rolle seines kollektiven Charakters als Jude, Neger oder Christ.

Er verkörpert mit seinem Spiel alle Christen, alle Juden oder Neger durch seine *kollektive Identität* mit seinen Glaubensbrüdern und Rassenangehörigen. Das Soziodrama birgt so die Dynamik von Revolutionen in sich. Die Auflehnung, das Leiden und die Kraft zur Veränderung, die der einzelne oder eine Gruppe im Soziodrama durchleben, werden zum Ausdruck ganzer Gesellschaftsschichten. „This is the genesis of the drama and its original aim, that of collective catharsis“ (MORENO 1943).

III. Sozioanalyse

Ist das eigentliche Spiel beendet, so geht die Gruppe daran, das Geschehen durcharbeiten. Tonband- oder Videotapeaufzeichnungen sind hierbei hilfreiche Werkzeuge. Die Analyse des Geschehens ist auf den Ablauf des Gruppenprozesses und auf die Behandlung und Entwicklung der Thematik gerichtet. Sie ist in diesem Sinne wiederum ein diagnostischer Schritt – wie die Datensammlung in der Initialphase – denn sie vermittelt neues Material über die Natur des Konfliktes und die Art und Weise, wie die Gruppe mit den Problemen umgegangen ist. Die Analyse kann unter lerntheoretischen Gesichtspunkten vorgenommen werden, indem auf die Stimulus-Response-Konstellationen geachtet wird, die bestimmte Verhaltensweisen von Individuen und Gruppen bestimmen und zur *Eskalation von Affekten* (PETZOLD 1969) führen können. Einen anderen Ansatzpunkt bietet die Untersuchung sozialer Rollen und des Rollenverhaltens (LIPPITT, BRADFORD, BENNE 1947). Die in der Interaktion zutagegetretene soziometrische Struktur, die Dynamik der Gruppe, ist eine weitere Perspektive der Sozioanalyse. Der dritten Phase des Soziodramas als Phase der intellektuellen Be- und Verarbeitung des Spielgeschehens kommt deshalb besondere Wichtigkeit zu, weil in ihr Strategien für konstruktive soziale Veränderung im Außenfeld entwickelt werden können, die auf den konkreten Daten des Spiels aufbauen.

IV. Änderungsstrategien

Sozialer Wandel, Austragen und kreatives Verarbeiten von Konflikten, konstruktive Veränderungen werden im Soziodrama nicht nur aufgrund von Datenerhebung, Erleben und Reflexion des Geschehens vorbereitet, sondern sie können im Spiel erprobt werden. Die in der Sozioanalyse entwickelten Strategien für sozialen

Wandel können selbst wieder zum Gegenstand eines soziodramatischen Prozesses gemacht werden, um Überprüfung und Kritik zu erfahren. Die Bestrebungen um Veränderungen im Außenfeld lassen sich auf diese Weise im kontrollierten Experiment vorbereiten.

Schlußbemerkung

Soziodrama kann in allen Bereichen der Erwachsenenbildung, der Schul- und Hochschulpädagogik eingesetzt werden. Es eignet sich als Instrument der Sozialpädagogik in der Milieuthherapie genauso wie in der Rehabilitation von Gefangenen. Es hat in der Geriagogik, in der politischen Bildung, bei kirchlichen Versammlungen Verwendung gefunden, wurde in Industriebetrieben, in der Armee, bei Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen gebraucht. Soziodrama hat als Mittel politischen Protestes und politischer Agitation gedient. Seine Verwendungsmöglichkeiten sind so vielfältig wie die sozialen Situationen, Gruppen und Probleme. Seine besondere Bedeutung aber in all diesen Bereichen liegt in der Konfliktdiagnose, Konfliktintervention und kreativen Konfliktlösung.

Literatur

- BLATNER, H., *Psychodrama, Role-Playing, and Action-Methods*, Thetford 1970.
- CHESLER, M., FOX, R., *Role Playing Methods in the Classroom*, Chicago 1966.
- HAAS, R., *Psychodrama and Sociodrama in American Education*, Beacon 1949.
- HANSEN, B., *Sociodrama, a Methodology for Democratic Action*, *Sociatry* II (1948).
- HARSHFIELD, H. W., SCHMIDT, J. P., *Playing out Our Problems in Sociodrama*, *Sociatry* II (1948) 175-179.
- LEVEEN, L., PRIVER, D., *The Significance of Roleplaying in the Aged Person*, *Geriatrics* 18 (1963) 57-63.
- LEUTZ, G. A., *Vom kindlichen Spiel zum Psychodrama*, Schweizer Theater-Jahrbuch, vol. XXXIII, 1967.
- LÜCKERT, H.-R., *Konfliktpsychologie. Einführung und Grundlegung*, München 1957.
- LIPPITT, R., BRADFORD, L., BENNE, K., *Sociodramatic Clarification of Leader and Group Roles*, *Sociatry* I, 1 (1947) 82-91.

- LIPPITT, Ros., Psychodrama in the Kindergarten and Nursery School, *Group Psychotherapy* VII, 4 (1954) 262—290.
- MORENO, J. L., *Das Stegreiftheater, Potsdam 1923, Beacon 1970²*.
 — Rede vor dem Richter, Kiepenheuer, Berlin/Potsdam 1925.
 — Who Shall Survive? A New Approach to the Problem of Human Interrelations, Washington 1934; Beacon 1953; trad. Germ. *Die Grundlagen der Soziometrie*, Köln 1954, 1967².
 — Spontaneity Training with Children, *Sociometry* 1 (1938) 20—23.
 — Mental Catharsis and the Psychodrama, *Sociometry* 3 (1940) 209—228.
 — The Concept of Sociodrama, *Sociometry* 4 (1943) 434—449.
 — Psychodrama, vol. I, Beacon 1946.
 — Workshop in Sociodrama, *Sociatry* 4 (1947) 333.
 — Sociology and Sociodrama, *Sociatry* 3 (1948) 67.
 — Sociodramatic Approach to Minority Problem, *Group Psychotherapy* 1 (1952) 7—19.
 — Sociodrama of a Family Conflict, *Group Psychotherapy* 1 (1952) 20.
 — The Viennese Origins of Psychodrama and Group Psychotherapy, Beacon 1959.
 — Gruppenpsychotherapie und Psychodrama, Stuttgart 1959.
- MURRAY, E., Combining General Semantics with Sociodrama for a Laboratory Method in the Social Sciences, *Sociatry* 1 (1948) 69.
- PETZOLD, H., Die Arbeiten von Petzold und Mitarbeitern finden sich, soweit hier nicht aufgeführt, im Literaturverzeichnis zum Artikel „Gestalttherapie“ in *diesem Buch*.
 — Psychodramatic and sociodramatic methods in geriatrics, a new approach to the education of elderly people, Vortrag gehalten im Rahmen des Staff Development Programs des Statehospital, Hastings, Nebraska, 6. Sept. 1972, (mimeo.).
- ROGERS, M., Sociometry and Adult Education, *Sociometry* 3 (1943) 266—272.
- RÜHLE, J., Theater und Revolution, dtv, München 1963.
- STURM, I. E., Psychodrama in an Adult Education Programm, *Group Psychotherapy* 3/4 (1967) 181—183.
- WIESE, L. v., Role Playing as a Method of Academic Education, *Group Psychotherapy* 1/3 (1952) 73—77.
- ZELENY, L. D., How to Use Sociodrama, No. 20, How to do it series, Nat. Education Assn., Washington 1955.